

# **Vieh auf halb vertrockneten Weiden - Regenfälle bleiben weiterhin aus – die Futtersituation spitzt sich weiter zu!**

**Von Angelika Esser, 19.09.2018**

Brandenburg - Es will einfach nicht wirklich regnen und dabei wäre es so wichtig in der jetzigen angespannten Futtersituation in Brandenburg und für die Herbstbestellung. Würde noch mal Grünfutter nachwachsen, müssten die wertvollen Winterfuttermittelvorräte erstmal nicht weiter angebrochen werden, das Vieh würde auf den Weiden noch genug finden. Denn bei bis zu 70 Prozent Ertragseinbußen fehlen große Mengen an Winterfutter in den von Dürre betroffenen Regionen.

Futter in Bioqualität ist im Moment schwer zu bekommen und steigende Futterpreise verschärfen zudem die Lage. Man muss wissen, dass im Vergleich zu Anfang Juli die Preissteigerung für konventionelles Heu und Stroh (Rundballen, 1.Schnitt) bereits bei durchschnittlich rund 30 Prozent liegt (Quelle: Proplanta GmbH). Nachdem vom Bundesagrarministerium offiziell die Erlaubnis kam, wurde auch in Brandenburg ab August die Allgemeinverfügung über den Zukauf von konventionellem Futter erlassen. Sie erlaubt Ökobetrieben nach Antragstellung, Versorgungslücken vorübergehend mit Futter aus nicht ökologischer Erzeugung zu kompensieren. Auch die Anbauverbände Bioland und Demeter unterstützen dieses Vorgehen im Katastrophenfall und nach Ausschöpfung aller Möglichkeiten ausdrücklich (bezogen auf Gras, Mais ist nicht erlaubt).

Wenn Betriebe erst anfangen müssen, mit Notschlachtungen auf die Futterknappheit zu reagieren, wird ein oft über Jahre aufgebautes stabiles Herdengefüge auseinandergerissen, in dem viel Entwicklungsarbeit und Herzblut der Bauern steckt und das nicht so einfach zu ersetzen ist. Außerdem könnte ein daraus resultierendes Überangebot an Schlachtrindern zu einem Verfall des Fleischpreises führen und zu weiteren wirtschaftlichen Einbußen bei den Landwirten.

Und wenn in dieser Situation eine Großmolkerei wie Arla festlegt, für Bio-Milch keine konventionelle Zufütterung zu akzeptieren bzw. 3 Cent/Liter weniger zahlt, mit der Begründung, konventionelles Futter koste weniger, dann setzt dies Landwirte weiter unter Druck. Als ob ihre Lage nicht schon schwierig genug wäre, bleibt ihnen dann nichts anderes übrig, als die Milch zu diesem verringerten Preis abzugeben und das, obwohl der Hitzestress der letzten Monate die Milchleistung der Kühe sowieso schon verringert hat und entsprechend den Gewinn. Deswegen sehen wir vom 'Märkischer Wirtschaftsverbund e.V.' solidarische Unterstützung in Form von Vernetzung, Beratung, Naturalienaustausch oder Überbrückungsfinanzierung als bessere Lösung an. Anstatt dass Betriebe aufgeben müssen, wird ihnen aus ihrer existentiellen Notlage geholfen. Dies sehen wir auch als ein wichtiges Signal an den Verbraucher, dass die Erzeuger unserer Lebensmittel in Notlagen unterstützt und nicht hängen gelassen werden.